

Ersteinst Montag  
und Donnerstage.  
Vierteljährlicher  
Abonnementpreis  
für dieses 13 Sgr.  
f. Auswärt. 16 Sgr.  
Gratis  
werden den  
Abonnenten  
33 Seiten vierteljährlich  
aufgenommen.  
Insertionsgebühren für  
dreizehnl. Petitzeile  
1 Sgr.

# Kujawisches Wochenblatt.

## Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

Wychodzi co Poniedziark i czwartek.  
Prenumerata  
kwartalna  
dla miasteczka 13sg  
dla zamiejsc. 16 sg.  
Bezplatnie  
umieszczą się dla  
abonentów 25wierszy  
Za insercyą  
wiersza po trzykroć  
tamanege płaci się  
1 sgr.

Inserate nehmen an: die Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Fraunf. a. M., A. Metemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

### Was hat die liberale Partei bei der Drohung mit Auflösung und Wiederauflösung zu thun?

Die offenen Drohungen der konservativen Partei mit Auflösung und Wiederauflösung des Abgeordnetenhauses, bis sie die Majorität in demselben erlangt hat, darf die liberale Partei nicht unbrachtet vorübergehen lassen, so wenig sie dieselben auch fürchtet. Sie muß sie beachten als die Äußerungen einer Partei, deren Einfluß auf die Regierung sich in dem letzten Jahre unabweislich kund gethan hat und deren Drohungen mehr als einmal in Erfüllung gegangen sind. Es würde auf der andern Seite aber auch ein großer Fehler sein, wenn wir diese Auflösungs- und Wiederauflösungen nur wie eine Art Fatum betrachten wollen, welches wir über uns ergehen lassen müssen und dem wir zwar entschlossen und männlich die Stirn bieten würden, das wir aber nicht abwenden und dem wir uns nicht entziehen können. Wir haben ein Mittel, mit dem wir diesem Plan entgegenzutreten können, und wenn wir auch nicht sicher darauf rechnen können, durch dieses Mittel die Ausführung dieses Planes zu verhindern, so ist es doch zugleich das beste Mittel, der konservativen Partei den Sieg, den sie mit den wiederholten Auflösungen zu erlangen hofft, aus den Händen zu winden. Das Mittel ist kein anderes als die sorgfältigste Feststellung aller Wahlbeeinflussungen, Wahl-Verstärkungen, tumultuarischen Störungen des Wahlaktes u. s. w., die in den diesmaligen Wahlen stattgefunden haben und die, wir wiederholen es, nicht bloß festgestellt und als Beschwerde an die Kammer gerichtet werden müssen, sondern die im Wege des Prozesses bei den Gerichten, wenn das letztere möglich ist, oder im Wege der Beschwerden bei den Behörden verfolgt werden müssen, ganz gleichgültig, wie auch immer die Aussicht auf Erfolg jetzt für den Augenblick sein mag. Die Besorgniß, jetzt keinen Erfolg damit zu haben, kann verständiger Weise auf die Sache selbst schon keinem anderen Einfluß sein, als daß man, nachdem die Sache einmal anhängig gemacht ist, die verschiedenen Instanzen nicht übereilt, sondern über Zeit und Verhältnisse berücksichtigt, ohne sie aber ganz fallen zu lassen. Wir haben die Betretung dieses Weges immer gefordert, weil wir eine Verfolgung solcher Vergehen im Interesse der Aufrechterhaltung des Rechtszustandes für not. wendig halten. Wenn solche Vergehen unverfolgt und ungedahnet bleiben, so wird dieser Rechtszustand verkommen, dadurch das Rechtsbewußtsein der Nation getrübt und zugleich ihre Sittlichkeit selbst untergraben. Es ist aber die Pflicht eines jeden sittlichen Menschen, einer solchen Gefahr nach Kräften entgegenzutreten. Heute treibt aber noch zur Erfüllung dieser Pflicht ein wichtiges Interesse unserer Partei, das wir nicht vernachlässigen dürfen, wenn wir die Ausübung unserer Rechte nicht überhaupt illusorisch machen wollen. Wir würden verständig handeln oder vielmehr die Politik, welche

die konservative Partei treibt, unterstützen, wenn wir dieser Partei selbst nicht allein alle Schwierigkeiten auf ihrem Wege bereiten, die wir ihr zu bereiten im Stande sind, sondern wenn wir ihr und besonders denen, die von ihr geführt werden, nicht schon jetzt die Schwierigkeiten zeigen, auf die sie bei der Ausführung des von ihr gehegten Planes stoßen wird. Wenn auch dadurch die eigentlichen Führer dieser Partei, nicht von der weitem Betreibung ihres Planes abzuhalten sind, so wäre es doch möglich, daß der Eine oder der Andere bei der Masse von Beschwerden und Prozessen, die er plötzlich aufwachsen sähe, seine Unterstützung versagte.

Wenn aber auch eine Auflösung und Wiederauflösung auf diese Weise nicht verhindert werden sollte, so giebt es gewiß kein besseres Mittel, die Neuwahl vorzubereiten, als die systematische Durchführung dieser von uns geforderten Arbeit in allen Kreisen. Es ist wahr, diese Arbeit erfordert große Mühe, eine ernste Hingebung an die Sache, und selbst nicht unbedeutliche Geldkosten. Wir wissen wohl, es ist nichts Kleines, was wir damit von den Mitgliedern der liberalen Partei fordern, aber niemals sind Arbeit und Geld und Opfer aller Art besser verwandt, als sie zu diesem Zweck verwendet werden würden. Denn der Preis, um den wir damit kämpfen, ist ein großer. Der Preis ist der, daß wir mit den jetzt uns noch zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die Möglichkeit der Reform-Politik aufrecht erhalten. L. C.

### Ueber die Mahl- u. Schlachtsteuer.

Dritter Abschnitt.

#### Wirkung auf Handel und Gewerbe.

(Fortsetzung.)

Mit welchen Schwierigkeiten und welchem Verluste an Zeit die Ausladung und Verwiegung des Mehls verbunden ist, verweisen wir auf die Brochüre des Kaufmanns Ferd. Schemmel (Berlin), in der dieses ausführlich erörtert ist. Es ist Thatsache, daß ein Kahn oft wochenlang auf eine Abfertigung warten muß.

Während dieses Zeitraumes ist das Mehl der Gefahr des totalen Verderbens ausgesetzt, und dem Kaufmann radikal die Möglichkeit entzogen, die günstigen Konjunkturen des Marktes wahrzunehmen. Was sonst der Zeitverlust an Nachtheilen mit sich bringt, müssen natürlich die Konsumenten bezahlen. Weder der Schiffer noch der Kaufmann wollen verlieren: der Schiffer gleicht sein Risiko durch Zeitverlust vermittelst der Erhöhung der Frachtsätze aus, und der Kaufmann muß die Vertheuerung der Fracht und den Zins- und Zeitverlust durch Preiserhöhungen der Waare einbringen; aber die Unmöglichkeit, günstige Konjunkturen wahrzunehmen, muß überhaupt jeden Kaufmann vom Mehlhandel zurückschrecken.

Wir glauben, daß diese Angaben genügen werden, um den auf der Mehlfabrikation und dem Mehlhandel in Folge dieser Steuer lastenden Druck nachzuweisen.

Aber auch der Viehhandel erleidet durch die Schlachtsteuer sehr nachtheilige Beschränkungen.

Während heut zu Tage die Zeit doppelt kostbar geworden ist, und namentlich der Handelsmann jede Konjunktur benutzen muß, wenn er sich ernähren und im Stande sein will, die hohen Steuerlasten zu tragen, ist ein beschleunigtes Geschäft dadurch zur Unmöglichkeit gemacht, daß an Sonn- und Feiertagen gar keine Expeditionen stattfinden dürfen; in den Wochentagen gehört, wenn man Vieh aus der Stadt schaffen will, ein Erlaubnißschein des Hauptsteuer-Amtes dazu, — mit welchen zeitraubenden Kaufreien dieser aber erst befristet werden kann, weiß jeder, der das Formwesen dieser Behörde kennt; — erwägt man nun, daß nothgedrungen besonders in der heißen Jahreszeit, die ganz frühen Morgenstunden zum Treiben des Viehes gewählt werden müssen, wenn dasselbe nicht krank und abgetrieben gemacht werden soll, so wird jeder einsehen, daß es kaum möglich ist, unserm Publikum so kräftiges und gesundes Fleisch zu liefern, wie in andern Ländern.

Sehr oft kommt es vor, daß Vieh auf den Eisenbahnen, durch unregelmäßiges Eintreffen der Eisenbahnzüge halb todt am Bestimmungsorte ankommt; der Händler resp. Besitzer des Viehes hat aber nicht das Recht, sein angekommenes Vieh von der Dual und Gefahr zu retten, darf es weder, selbst wenn die höchste Gefahr im Verzuge ist, abstecken, noch ausladen, wenn nicht eben nach Vorschrift der zuständigen Behörde zwei Steuerbeamten dabei sind, sondern muß ohne Erkaufen und alle Rücksicht auf Menschlichkeit zusehen, wie sein Vieh verendet; ferner aber ist auch in solchen Fällen, eben durch unnothiges Liegenbleiben in den Waggons, das Vieh theilweise entwerthet, es wird unansehnlich, das Fleisch dadurch haltlos und bei Weitem schneller und leichter verweckbar, als bei einem Stück Vieh, welches nicht unter solchen Formlichkeiten zu leiden hatte; die Behörde aber geht stillschweigend über die oft darüber angebrachten Beschwerden hinweg, ihre Untergebenen verweisen sieb auf ihre Dienststunden und suchen vorzüglich auch Gründe hervor, um alle Wege der Erleichterung unzugänglich zu machen.

Vom allgemeinen Standpunkt aus betrachtet, erschwert namentlich die Höhe der Steuer das Geschäft unendlich, denn die Konjunktion ist bei uns verhältnismäßig so gering, weil sich das Fleisch zu theuer führt; nirgends in der Welt, selbst nicht in Oesterreich hat man solch hohe Steuerlasten, wie hier; so kommt es denn, daß z. B. in England, wo von Deutschland aus ein bedeutender Export stattfindet, ungeachtet der hoher Fracht und anderer Epesen, das gute Fleisch nicht theurer, das schlechte aber billiger als in Berlin ist.

Junges Vieh, das öfter nicht zur weiteren Zucht wegen schlechten Körperbaues geeignet ist, wird durch die Steuer unverhältnismäßig vertheuert; früher stand z. B. auf Kundlich, wenn es noch die Raiböhne hatte, eine sehr mäßige Steuer, während jetzt das ganz junge Vieh bei einem lebenden Gewicht vom 100 P. und un-

ngend, denselben hohen Steuerfuß wie ein ausgewachsener Ochse zahlen muß.

Genau verhält es sich bei leichtem, mäßigem Vieh, welches zum Konsum des ärmeren Publikums kommt; z. B. ein Ochse, der 400 Pfund wiegt und dessen Fleisch hauptsächlich für den Verbrauch des armen Mannes berechnet ist, kostet eben so viel Steuer, wie der feinste Ochse, der 1000 bis 1200 Pfund wiegt.

Alle diese durch die Mahl- und Schlachtksteuer erzeugten Nachteile wird eine Vernehmung der Mehlfabrikanten, Mehlhändler, Bäcker, Schlächter und Viehhändler bestätigen.

Durch diese Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel mit Hinzurechnung der Steuer selbst, welche auf

Weizenmehl pro Ctr. 1 Hg. 3 1/2 Tgr.
Roggenmehl " " " " 8 1/2 " "
Ortes u. Graupen 1 " 20 " "
Fleisch pro H. " " 1/2 " "

mit Zuschlag beträgt, kommt es, daß in unseren von der Konsumtions-Steuer belasteten Städten, der Preis ein wesentlich höherer ist, als in andern Ländern und in Folge dessen natürlich die Konsumtion eine viel geringere.

So kostet in solchen Städten das Weizenbrod nachweislich 30 — 40 % mehr als in ähnlichen Städten Frankreichs und Englands, trotzdem bei uns der Preis des Weizens viel niedriger ist als dort. Roggenbrod ist um 15 — 20 % theurer, als es ohne die Steuer sein würde und ebenso theurer, als in London Weizenbrod, — Fleisch um 20 %. Daraus erklärt sich der geringe Konsum dieser nothwendigen Lebensmittel hier im Verhältniß zu anderen Ländern.

Während beispielsweise in London, Paris und anderen großen Städten Englands, Frankreichs, Belgiens etc. mit überwiegender Fabrikthätigkeit vorzugsweise Weizenbrod konsumiert wird, beschränkt sich in Berlin der Konsum auf nur 1/2 Weizen und 1/2 Roggen, weil ersterer hierseits, wie oben nachgewiesen, um 40 % durch die Steuer vertheuert wird und dadurch der theuerste in der ganzen Welt ist. Und doch ist Weizenbrod wegen seiner größeren Nährstoffigkeit und leichteren Verdaulichkeit für die Fabrikarbeiter bei deren Thätigkeit in geschlossenen Räumen und besonders für die Familien Frau und Kinder, so wie für die zahlreichen Beamten, Lehrer u. s. w. fast unentbehrlich zur Erhaltung der Gesundheit und materiellen und geistigen Thätigkeit — während sie durch die Vertheuerung gezwungen sind, zu schlechteren Nahrungsmitteln zu greifen. Durch die Enthaltung vom Konsum dieser kräftigen Nahrungsmittel leidet die große Anzahl der Beamten, Lehrer, Arbeiter Einbuße an Leistungsfähigkeit

und wird dadurch deren sittliche und körperliche Kraft geschwächt.

(Fortsetzung folgt.)

### Preußen.

Berlin, 3. November. Gestern Abends hat der Staatsanzeiger endlich die offizielle Verordnung über die Eröffnung des Landtages zum 9. November geracht. Da der Staatsanzeiger so lange schwieg, so hatte man seit einigen Tagen schon geglaubt, daß die Eröffnung, die nach Mittheilung der Kreuzzeitung auf den 9. oder 10. d. M. angefiest war, wieder verschoben sei. Vielleicht und auch darüber Verhandlungen gewesen, aber wie der Staatsanzeiger uns belehrt, ist man bei dem alten Termin stehen geblieben.

Die Eröffnung des Landtages wird wahrscheinlich nicht durch den König in Person geschehen, sondern der Minister-Präsident wird ihn im Auftrage desselben eröffnen. Der König wird sich nämlich am Eröffnungstage zur Jagd nach Beßlingen begeben, und wird also auch die nächsten Tage nach der Eröffnung, also zur Zeit der vielleicht entscheidenden ersten Schritte der neuen Versammlung, nicht in Berlin anwesend sein.

Ueber die Vorlagen, die dem Landtage gemacht werden, hört man noch nichts Bestimmtes, nur daß das Budget so früh als möglich vorgelegt werden soll. In Bezug auf die Pressverordnung vom 1. Juni dieses Jahres soll sich das Ministerium nach langen Beratungen endlich doch entschlossen haben, dieselben beiden Kammern, dem Herrenhause, gleichzeitig vorzulegen. Nachdem es diesen Entschluß gefaßt hat, unterliegt es nun wohl keinem Zweifel mehr, daß die Vorlage auch, dem Vorlaute der Verfassung gemäß, welche die Vorlage solcher auf § 63 sich stützenden Verordnungen „sofort“ nach dem Zusammentritt des Landtages verlangt, unmittelbar nach der Konstituierung des Abgeordnetenhauses erfolgen werde. L. G.

Wie verlautet, ist es noch zweifelhaft ob der Kriegsminister von Honn das Mandat für Preußen annehmen wird, da ihn nach seiner in der vorigen Session abgegebenen Erklärung die Annahme eines Mandats, also die Eigenschaft als Mitglied des Abgeordnetenhauses, unter die Disciplin des Präsidenten stellt. — In finanziellen Kreisen wird, wie die „Bank- u. Hand.-Ztg.“ wissen will, die Vermuthung ausgesprochen, daß Herr v. d. Heyde das ihm von dem Wahlkreise Schlenkagen zugewandte Mandat nicht annehmen werde.

Als der König auf der Rückreise von der Eröffnung der Vorpommerschen Bahn Prinz-

lau wieder passirte, wurde er auf dem Bahnhofe von den Landrätthen v. Winterfeld und v. Buch, den Obersten v. Kamiński und Knepp, dem Rechtsanwalt Schrötter u. A. empfangen. Zu diesen soll, nach wörtlicher Mittheilung der feudalen Correspondenz, Sr. Majestät also sich geäußert haben:

„Morgen wieder Wahltschlacht. Wird wohl wieder was Schönes werden, denn nach den Urwahlen kann man nicht mehr Gutes erwarten. Aber ich werde wieder aufpassen. Ein kranker Körper kann nur allmählig gesund, nicht mit einem Male. Aber dieser Körper soll und wird gesund, und darum werde ich immer wieder aufpassen, bis er gesund ist.“

### Oesterreich.

Wien, 1. November. Es ist jetzt richtig aus Paris bereits eine erste Verwarnung an unsere Regierung in Angelegenheit der Polnischen Frage eingetroffen. Diese Verwarnung hat keine kleine Verwirrung in unserem Ministerium des Auswärtigen angerichtet, wo sich Herr v. Rechberg keinen Rath mehr weiß. Im Nothfall, heißt es, aber nur im äußersten Nothfall, und wenn ihm all' möglichen Garantien gegeben worden, werde sich Oesterreich an einem bewaffneten Einschreiten in Polen betheiligen, doch vor der Hand ziehe es vor, nach Möglichkeit in das sichere Fahrwasser eines für seine Lage entschieden faulen Friedens zu steuern. Unserer Staatsmänner größte und zugleich dümmste Hoffnung ist auf das rasche Fortschreiten des unheilbaren Uebels Napoleons III. gerichtet. Dann, wenn ihnen Napoleon den Gefallen thäte, noch in diesem Winter zu sterben, würden sie allerdings den Krieg mit Rußland los sein, dafür aber um so zuverlässiger die Revolution auf dem Halse haben. Die Polen in unserm Reichsrathe sind natürlich mit der Haltung des Herrn v. Rechberg nur sehr wenig zufrieden und geben sich alle mögliche Mühe, die einem Erzherzoge (es giebt ihrer aber nur allzu viele) entgegenwirkende Königskrone Polens recht hell zu putzen. Allein, wenn ihnen die Ereignisse nicht helfen, so dürfen sie getrost ihre Krone in patribus infidelium wittern einpacken, denn die Wiener Minister haben zu gar nichts Courage. Wie vielleicht ist die innere und äußere Stellung des Kaiserthums bedroht gewesen, als jetzt, wo die orientalische Frage wieder auf's Tapet kommt und die allzeit getreuen Völker des Reiches es äußerst müde sind, immer wieder neue Steuern zu zahlen. Man muß eine gehörige Dosis Fatalismus bringen, um in solcher Lage mit Seelenruhe ein schlecht verdientes Ministergehalt in die Tasche

### Wyjatek z feletonu Czasu.

#### WYCIECZKA

#### DO WIELKOPOLSKI.

#### Wykłady podań o Popielu i Piaście.

(Ciąg dalszy.)

Stżelbo i Mogilno zwiedzić jeszcze chcemy — a zatem gdy dłużej przez Kujawy jechać nam przyjdzie, to kilka o nich uwag zbiteczne nie będą.

Ubiór ludu tutejszego przypomina stroje używane w najbliższych okolicach Krakowa, jak w Łobzowie, Czarnej wsi, Krowolrz etc.; w osadach których pozór i ziemia, Kujawy rawzajem na pamięć przewodza. Barwy niebieska i pasowa znownu tutaj głównie w szatach panują, jak tam pod Wawelem. Znownu sukmany granatowa z wylogami i podszewką anaranantowa, jedwane lub bawelniane pasowe pasy na długich zwykle ciemnozielonych kamizelach; zaś kapelusze czarne, niskie, wstążką, kwiatami i powienem piórem zdobne. U kafaana lniewiają zawoje ngłowach, wiązane podobnie do krakowskich; choć nie tak suto jak tamte. Gorsety i spodnice jaśnieją żywymi barwami;

a pierścienie i paciorki świecą się i błyszczą. Przeglą one i robią plótn. W obyczajach przechowało się wiele nikińnych teraz dawnych obrzędów a nawet zabytków starej przeszłości. Dość tu wspomnieć o zwyczaju wybierania w gromadach królów i królowych, którzy przewodniczą w zabawach a sądzą zwaśnionych (Przyjaciel ludu XIII 155). Obiór tych starostów wiejskich rozstrzygnięty gonitwą o prawo pierwszeństwa lub nrychlejszem na pistwisko przybyciem, przypomina podania o Piaście i Leszka oborze. Gdy ci się spóźnią na miejsce elekcyi lub ostatni do mety dobiegną, stają się żartów oliarą; to znów owi przodujący, obierają prócz zaszczytu całoroznego przewodźwady z kwiatów, piór i ozdób ubioru. Uwieńczenie królewskiej pary, dzieje się wśród uczy. Wtedy nowy król urzęduje rozdaje. Tu znów ułarza tytuł podkownika dworu; który przypomina tradycją o Leszkowem gonieniu koniem po nabitých gwozdźiach, do owego słupu gdzie była korona. Wreszcie po uczcie nakrywanie płachtą uwieńczonego wołu i zabawa zgadywania do czyjej należy obory, a nakonie tryumfalne wprowadzenie bydlenia do wsi, misuwa żywo przypomnienie zwyczajów dawnych, co jeszcze dziś w obchodach mardigras i combrze krakowskim zostały; a w różnyc

uroczystościach po całym świecie reminiscencye dotąd miewają.

Wót i spowinowacony z nim byk, nadto tr słowiański, w symbolice różaych, wiar i mytów, przedstawiają już to wichry, już to siłę plodną urodzaju rolnego. Dla tej własności ostłtnej, czczono wołu w Egipcie i w Indjach. Dość wreszcie n pomknąć o obrzędach tyższych się Apisa, i gromadzie gwiazd bykiem zwanej, a jasnym będąc pomywawetwo, w jakim wspomniany obrzęd zestawieć może z odwiecznym wierzeniem starożytnych ludów. Tu dołan jeszcze, że wszystkie te wymyślenia obchoł, odprawia lud k jawski w Ziolenie światka; czasz onego, gły w krakowskiem palu zaów sobotki, w Wielkopolsce nie znane wiałe.

Wprawdzie wydano w r. 1825 u Rejznera w Poznaniu Wielkopolskie piesni, wiele ich też zamieszczo w Przyjacielu Lulu leszańskim, oraz w zbiorach ogólnych guanego piemiastwa polskiego; przecież gołaloby się uzupełnić te spisy, a zgromadzić razem i oceanie tuższych polania i piesni wraz z ich muzyką. Wgłwianki rówiane mile a wlasne sobie mają nuty, jak upowszechnione krakowianki, ukraińkumazury i sągine kolomyjki ruskie. Czekają na zbieracza malarza ubiory lu lu tutejszego, nigly drogi istotneg studyum nie wydano; a

ju steden. Vielleicht dauert dieses Vergnügen gar nicht mehr so lange.

### Italien.

Die „Nazione“ meldet: Der polnische General Edmund Rucyk, der die ausländischen Streitkräfte in der Ukraine, in Podolien und Bolyhynien befehligt, ist durch Oberitalien nach Paris und London durchgereist. Er ist von seinem achtzigjährigen Vater, einem der Helden von 1830, und zwei Offizieren von seinem Generalstabe begleitet und wird nach vollbrachter Mission sofort zurückkehren.

### Frankreich.

Paris. Die Kardinäle Frankreichs haben von dem Papste den Auftrag bekommen, im Senate der Polnischen Sache energisch das Wort zu reden.

Am letzten Dienstag fand auf dem Boulevard du Temple eine Demonstration zu Gunsten Polens statt. Die Arbeiter, die dort mit dem Niederreißen des ehemaligen theatre historique beschäftigt sind, begrüßten eine vorüberziehende Infanterie-Brigade mit den Rufen: Vive la Pologne! Die Truppen, Offiziere so wohl als Soldaten, stimmen in den Ruf ein, obgleich denselben jeder Ruf, mit Ausnahme der Worte aus den Kaiser, die kaiserliche Familie, den kaiserlichen Prinzen, streng unterliegt ist. — Vor einigen Tagen begab sich eine Deputation der demokratischen Partei zu Thiers. Derselbe versprach ihnen, nichts Ungünstiges gegen Polen zu sagen. Brevier hat die Absicht, zu Gunsten derselben zu sprechen. Führer der Opposition im gesetzgebenden Körper wird Thiers sein; die demokratische Partei hat sich demselben untergeordnet.

Von der französischen Grenze, 30. Oktober. Es bestätigt sich von allen Seiten, daß die drei Mächte zu keiner Einigung gelangen konnten. Die Stimmung des Kaisers Napoleon war eine so gereizte, daß man in den höheren Kreisen von Paris mehr und mehr annimmt, diese Stimmung werde sich in der Größung: jede des französischen Staats-Oberhauptes äußern. Die Nachrichten aus Merks sind so ungünstig, daß dieselben möglicher Weise auf die Haltung Frankreichs, Rußlands gegenüber von Einfluß sein konnten. Die französische Regierung hat keinen Augenblick aufgehört, die polnischen Insurgenten zur Ausdauer zu ermahnen. In jüngster Zeit wurden nimmhafte Schreiben nach Polen gesandt. Auch glaubt man, die französische Regierung werde demnächst durch ihr ergebene Finanzmänner und gegen unter der Hand geleistete Bürgschaft eine Anleihe von einigen Millionen für Polen abschließen lassen.

### Zum polnischen Aufstande.

Warschau, 29. Oktober. Die neueste Verordnung Murawieffs wegen strengster Nachforschung nach versteckten Waffen wird mit unerbittlicher Strenge sowohl in Luthauen, als auch im Gouvernement Augustowo durchgeführt. Besonders hat bei dieser Nachforschung das Jorspersonal zu leiden, da dieses nämlich für die in den Wäldern versteckten Waffen verantwortlich erklärt wurde, „da es den Insurgenten mehr oder weniger geholfen habe, also wissen müsse, wo sich die von diesen versteckten Waffen befinden, und zugleich nicht bloß den einzelnen Befehlshabern, sondern auch den Bauern „strenge Alerwachtung des Jorspersonals“ aufgetragen wurde, so ist dasselbe förmlich vogelfrei erklärt und jeder Nothheit preisgegeben. Namentlich wird man sich leicht denken können, was die „Aufsicht“ der Bauern über die Jorsiter zu bedeuten hat, wenn man erwägt, wie selbst in gebildeten Ländern der Bauer dem Waidmann gewöhnlich abgeneigt ist. Die Folge ist natürlich die, daß sich jetzt das Jorspersonal überall, und besonders im Gouvernement Augustowo den Insurgenten nothgedrungen anschließt, und denselben so eine schätzbare Verstärkung zugewendet wird. Andererseits suchen sich aber die Rußen an den Jorsiterwohnungen und zurückgebliebenen Familien zu rächen; erstere werden gewöhnlich geplündert, letztere auf alle Weise mißhandelt, um die Angabe des Auenthaltes der Gatten, resp. Väter zu erpressen.

— Mit dem „Nord“ haben die Generale Murawieff und Annenkoff, die in Luthauen und Kiew kommandiren, ihre Abberufung nachgesucht. Als ihre nächstmaligen Nachfolger nennt der „Nord“ die Generale v. d. Lammig, Tamaschew und den Grafen Murawieff-Amurski.

Krakau, 1. November. Vorgestern traf der Oberrabbiner Meißels aus Warschau hier ein, der sich seiner von der russischen Regierung beabsichtigten Verhaftung durch die Flucht befreit hat.

Aus Rußland meldet der „Glas“, daß in jüngster Zeit Rawskowski eine Infanterie-Abtheilung gesammelt hat, die in Verbindung mit der Reiterabtheilung des Skunowski bei Gheez mit den Kosaken ein Treffen bestand. Auf Seite der Polen sind 3 gefallen und 2 getödtet worden, der Verlust der Rußen ist unbekannt. Fürst Witzgenow, Militär-Commandant von Rußland, legt den Städten, wo sich nur der mindeste Verdacht einer Theilnahme am Aufstande zeigt, schwere Contributionen auf. So mußte Byzsch-Kujawski 300 Rubel und das Städtchen Labraniec 600 Rubel aufbringen, weil man dort bei einem Juden 2 P. Pulver

gefunden hatte. Aus Bloclawek sind kürzlich 70 Gefangene und aus Konin 15 nach Rußland oder Sibirien abgeführt worden. Im kaiserlichen Gouvernement zeigt sich Kopernick thätig und beunruhigt die Rußen, welche ebenso wie im Masowischen sich neuerlich verstärkt haben.

### lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die Vertreter und Ingenieure der Englischen Gesellschaft für den Bau der Guben-Posen-Bahn, welche in diesen Tagen in Posen angekommen sind, bereiten gegenwärtig die Strecke Posen-Thorn, um wegen der vorzunehmenden Vorarbeiten Beschluß zu fassen.

— Mit der am 1. Oktober d. J. eingetretenen Herabsetzung der Telegraphengebühren ist auch ein neuer Zählungsmodus der Worte eingetreten, so daß beispielsweise die früher zugestohene Erleichterung, wonach ein in zwei Worte geschriebener, mittels eines Bindestrichs verbundener Eigennamen, sofern er sieben Silben nicht überschritt, nur für ein Wort, das „von“ vor adelichen Namen gleichfalls nicht als besonderes Wort mitgezählt wurde, jetzt ganz aufgehört haben und jedes Wort als solches einzeln gezählt wird.

— Die Farbe der Postkarten auf das Jahr 1864 ist grün-gelb.

— Der Rechnungsführer Herr Hahn feierte am Sonntage, den 1. v. Mts. sein 25 jähriges Dienstjubiläum im Kreise seiner häuslichen Familie. Während dieser Zeit war der Sabilar ausschließlich am Dominium Lisswo beschäftigt, und ist seine Treue gegen die Herrschaft sowohl, als auch gegen die Geschäftsfreunde zum Dominium allgemein bekannt.

Thorn. Die Ponton-Brücke ist am 31. v. Mts. eingezogen und nach Graudenz abgeführt worden. Die Ponton-Abtheilung des 1. Dsbr. Pion. Bat. marschirte heute, Montag, den 2. Novbr. nach Danzig zurück. — Inzwischen, bis zur Vollendung der neuen Brücke, vermittelt den Verkehr über den Strom die gewöhnliche Fähre, welche ausreichend mit Fahrzeugen zur Beförderung von Personen, wie Waren ausgestattet ist. Hoffentlich wird dieses Interimistium nur kurze Zeit dauern, da der Brückenbau bei einigermaßen günstiger Witterung in vierzehn Tagen vollständig beendet sein dürfte. Der Bau wird rüstig gefördert und hat allgemeinem Vernehmen nach ein Mitglied der außerordentlichen Brückenbau-Deputation das Verdienst sich für die Förderung des Baues besonders zu erweisen. Dank und Anerkennung solchem Gemeinfinn.

Fortsetzung in der Beilage.

ledwo skąpo przedstawione w tego rodzaju publikacyach, jak np. w Albumie Leona Ziolkowicza Paryż 1841 r., gdzie stroje wielkopolskie jednę tylko kartę dla siebie zajął.

przysłów tutejszych zajął jedno, bogactwa wsi się tyżące.  
Kto ma Borzejowice, Polanowice, Markowice, Może królowi mówić amice.  
Zestawiwszy tę dykcyę z podobnami jej:  
Kto ma Bęjsce, Podolany,  
Może siadać między pań,  
Kto ma Chrobrz, Niąż, Pińczów, Szaniec,  
Może isć z królową w taniec.  
Kto ma Tęczyn, Mogielany,  
Ten się liczy między pań, etc.

Widoczne, że te zwrotki pogubione po całej dawnej Polsce, a niegdyś do jednego jakiegoś należącego utworu.

### STRZELNO

w bliskości Kruszewic należało dawniej do wojewodztwa i powiatu inowraclawskiego; a szczytło się jednym z najbogaćszych wielkopolskich klasztorów.

Kościół ów dziś po supremowaniu zakonu, jest parafialnym. Nawę główną 8 a kad odziedziczył od naw bocznych o połowę niższych. Krzyż transeptum równej wysokości z nawą główną i prezbiterium. W nawach bocznych

krzyżowe proste sklepienie; reszta zaś nakryta siedmioma polami gwiaździstego a kopulasto z żył ostrołukowych ułożonego sklepienia. Za oltarzem apsis. Do nawy z prawej strony przypierają jeszcze kaplice. Cztery ostrołukowe pola sklepienia kaplice s Barbary (zakryty), wspierają się na kolumnie z piaskowca; której ornament i głowica rzeźbione w romańskim stylu ornamentami liściastymi i roślinnymi, właściwemu epoce przechodzącej, z czasów przekwitania tego architektonicznego porządku.

Nagrobki opatów jak Sierakowskiego († 1635), Pawła Wolskiego († 1728 i innych, wzniesiono w stylu barokko; odpowiednio niemiernym wewnętrznym ozdobo kościoła.

Dla naiwności i podania (o którym wspomnieliśmy nam przyznacie), zająłujemy napisy na nagrobku drewnianym ozdobionym malowanymi książąt portretami. Napisy te są następujące:

D. O. M.

Pan trzechdziesny na Kujawy,  
Alexander godzien sławy  
Niesmiertelnej, tu fundował,  
Dochodami sprowadzał  
Norberta synów z opatem.  
Nim się pożegnał z tym światem  
Złożył herla i korony.  
W ni bieskie się wybrał strony.  
Żyje w sercu i pamięci:  
Na dokument szczerej chęci

Ten nagrobek tu lokuję;  
Czysty zakon tak wolię;  
Niech ci placik Bóg wdzi, cznością  
W niebie świętych społecznością.

D. O. M.

Po Aleksandrze bulawa,  
Cnota, meztwem, równy sława  
Kazimierz Aleksandrowi,  
Familij wnuk dziadowi,  
W sto lat potem tu funduje,  
Gory Norberta lokuje,  
Do Wraclawia synów jego  
Przeniosłszy, fundusz z swego  
Dziedzictwa czyni szkodoty,  
Książę Kujaw i pan cnoty,  
Wdzięczność w sercu zapisuję  
Co na nagrobku rysuję!  
Fundatorze, niech twe lata  
Niebo wiecznością przepłata.

Dwa wizerunki książąt tych w XVIII wieku malowane w mieszkaniu X. proboszcza wiskę, są niejako dopełnieniem ówch napisów. Podpis na jednym z nich wskazuje; że ma przedstawiać Aleksandra księcia kujawskiego, fundatora męskiego klasztoru Norbertanów strzelnieńskich w r. 1124 d. 13. kwietnia; drugi zaś Kazimierza księcia kujawskiego, kto y zakonnice Norbertanki do Strzelna w r. 1254 d. 7. marca sprowadził.

Ciąg dalszy nastąpi.

## Markt-Anzeige.

# Die Fuß-, Mode- u. Weißwaaren- Handlung von J. BUDINSKA aus Bromberg.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich zu dem bevorstehenden Markte mit meinem reichsortirten Lager, bestehend in **allerneuesten Façon-Hüten, runden Hüten in Sammet, Kastor und Tuch, Kapotten, Hauben, Muffen, Nezen, desgl. Bändern, ächten Spitzen, Kragen, Manchetten, Corsetts, neuen Crinolins mit Schleiern, Moiré-Röcken, Victoria-Röcken, Damen- u. Herren-Schlipsen, Schleiern, Blousen, Handschuhen für Herren und Damen in Buckskin u. Glacé; Wollfäcken, als: Pelzerinen, Hauben, Unterärmeln, Pulswärmern, Handschuhen, Kinderjacken, Kindermützen, Herren- und Damen-Shawls, Oberhemden, Vorhemden; Gürteln, Broschen, Armbändern, ächt kölnischem Wasser, Frisir-Kämmen, Einsect-Kämmen und Portemonnaies** hier eintreffe!

Auch empfehle ich eine reichhaltige Auswahl der schönsten und elegantesten **französischen Ball-Kränze und Blumen** zu soliden Preisen.

Ich hoffe mit Recht, Jedem der mich Beehrenden zufrieden zu stellen, da ich durch persönliche Einkäufe bei den ersten Modisten Leipzigs und Berlins in den Stand gesetzt bin, einem hochgeehrten Publikum eine Auswahl der elegantesten und geschmackvollsten Sachen zu bieten.

Mein Logis ist bei Herrn Raese am Markt, 1 Treppe hoch.

## Gebrüder POHL,

Optiker in Posen,  
Wilhelmstr. Nr. 9.

empfehlen ihr großes Lager von vorzüglichsten **optischen, mathematischen und physikalischen** Instrumenten, Fernröhren, Brillen, Oprengläsern, Mikroskopen, Vornetten, Pince-nez, Loupen, feinen Meßzeugen, sowie einzelne Theile derselben, Normal-Alkoholometer von I. C. Greiner senior & Sohn in Berlin, alle Sorten Thermometer und Barometer und Manometer (Dampfkräftmesser) Waaschthermometer, Verschlus-Alkoholometer, Saccharometer f. d. Maische, Weins, Biers, Lauge, Säure, Delz, Butterz, Eßigz, und Kartoffelproben, Gold- und Getreidewagen, Stereoskopen mit den reizendsten Ansichten: 1 Apparat mit 12 schönen Bildern nur 1 Thlr. Die Preise sämtlicher Artikel sind auf's Billigste gestellt, und haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die mit ihrem Vertrauen und beehrenden Herrschaften auf's Reichste zu bedienen. **Reparaturen**, so wie auswärtige Aufträge werden schnell und pünktlich ausgeführt.

## Gebrüder POHL,

Optiker in Posen,  
Wilhelmstr. Nr. 9.

## Bracia POHL,

optycy w Poznaniu,  
Wilhelmowska ulica, Nr. 9.

poszerzając swój znaczny skład najwyborniejszych narzędzi **optycznych, matematycznych i fizycznych**, jako to: dalekowidze, okulary, lornetki, mikroskopy, Pince nez, lupy, piękne sztuce z narzędziami rysunkowemi, jako też pojedyncze ich części, normalne alkoholometry od I. C. Greine sen. i Syna z Berlina, wszelkie gatunki termometrów i barometrów, manometry (do mierzenia siły parowej) termometry do okowity, sacharometry do próbowania okowity, wina, lugu, kwasów, oliwy, masła octu i kartosli, wagi do złota i zboża, stereoskopy z najcudniejszymi widokami i aparat z 12 obrazkami tylko za 1 talara. Ceny na wszystkie te przedmioty są jak najniższe, i zawsze zadaniem naszym będzie, przez najrzetelniejszą usługę utrzymać sobie zaufanie szanownej publiczności. **Reparacje**, jako też zamiejscowe obstarunki wykonujemy jak najprędzej i najpunctualniej.

## Bracia POHL,

optycy w Poznaniu,  
Wilhelmowska ulica Nr. 9.

## Vorläufige Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Den hohen Herrschaften zur geneigten Kenntnissnahme, daß ich während der Dauer des Tanzunterrichts in Bromberg auch hier einen Lehrkursus in der Tanzkunst verbunden mit Anstands-Lektionen und gymnastischen Freiübungen zu errichten beabsichtige. Vorzugsweise habe ich mir die Ausbildung des Körpers meiner Zöglinge und die in demselben vorhandenen ästhetischen Anlagen zur Aufgabe gestellt, indem ich den Tanzunterricht als eine Schule der Anmuth und feinen Sitte betrachte und denselben eintheile:

- in Anstands-Lektionen.
- ästhetische Freiübungen.
- Elementarunterricht der Tanzkunst, nebst den neuesten und beliebtesten Rundtänzen und Quadrillen. Es ist dabei mein Bestreben, meine Schülerinnen und Schüler befähigt zu machen, in allen Kreisen der Gesellschaft mit jenem äußeren Anstande aufzutreten, welcher die Gebildeten charakterisirt.

Wöche es mir auch hier vergönnt sein, der Jugend zu nützen, möchte es auch vor Allem mir gelingen die resp. Eltern zu der Ueberzeugung hinzuführen, daß durch diesen, so geregelten Unterricht die körperliche Ausbildung am sichersten erreicht werden dürfte. Näheres zur geneigten Hochachtungsvoll und ergebenst

## J. Jettmar,

Lehrer der Tanzkunst und Gymnastik aus Berlin.

## Jeden Dienstag

wird in dem Mobilhorzweyer Horn Bau- und Schirholz, Bretter und Bohlen von den Unterzeichneten, täglich Fichtenlobehholz, Knüppel, Stubben, Späner

und Strauch durch den Förster zu den billigsten Preisen verkauft.

Behmann & Schmul.

Frischen, asrachaner Caviar

mpfiehlt.

W. Poplawski.

Zur bevorstehenden Winterfaison empfehle ich mich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung von neuen **Veljachen** jeder Art. **Reparaturen** werden schnellstens und bestens gearbeitet. Indem ich die billigste Preisberechnung versichere, bitte ich, mit geehrten Aufträgen mich betrauen zu wollen, die ich auf Verlangen, auch in eigener Behausung ausführe.

B. Caspari.

im früheren Oppenheim'schen Hause.

## Insertat.

An den **Lusawischen Beobachter**

A. M., der sich der geistigen Befähigung des Herrn J. so inniglich annimmt und einen gewissen v. B., welcher in wenigen Worten um ein **der menschlichen Gesellschaft** gegebenes Versprechen anfragt, in einer längern, aber gehaltlosen **Re** antwortet, die ergebene Frage, ob er sich in seinem Rechte als **befugt** gelten kann.

Ihre ich nicht, sind die Einsender der in vor. Nr. d. Bl. sich befindlichen Inserate eine und dieselbe Person, \*) die es zur Aufgabe hatte, den „für die menschliche Gesellschaft“ aufgetretenen v. B. zu unterdrücken. Es war wohl nicht zu viel verlangt, wenn auch die Erledigung der alternativ gestellten Drohung, wie diese selbst der Deffentlichkeit angezeigt geworden wäre.

\*) Sie sind im Irrthum. D. Red.

Der spirituell Befähigte vermag sein elendes Geschwäg, durch welches er gewissem guten Renomme, das ihm heutig sein müßte, am meisten schadet, nicht mehr selbst zu vertreten; er scheint seine Entdeckung ehrlos ableugnend, sich lieber als feiger Schuft brandmarken und im Schutze decken zu wollen. Wohl könnte ihn der verdächtige **vermeintliche Verfasser** zu einer genüghenden Rückäußerung, auf Zeugen hinzwingen, schonet diese aber aus Zartgefühl. — v. B.

## Eingefandt.

### Biel Geschrei und wenig Woll

denkt man unwillkürlich, wenn man die nach möglichst allen Seiten für den Geldbeutel berechnete Markt Anpreisung von M. Voerensohn & Comp. in Nr. 69 dieses Blattes liest. Was zunächst den prählenden Titel: „Pariser und berliner Herren-Garderoben-Magazin“ betrifft, so lockt dieselbe jedem Einfichtigen ein mildeiges Lächeln ab, da er sofort an den für einige gewisse Sorte von Kleiderhändlern allerdings profitabeln Einkauf von Auswuchswaren an Berliner Mühlen-damm und an der Spandauer Brücke erinnert. In Bezug auf die abgedroschene und verbrauchte Marktshreierei welche besonders in Amerika (das übrige) Mancher gern „ohne Abschied“ verläßt) im Hause ist: „Mit Recht können wir obige Artikel offeriren, wie sie zu bieten Niemand hier im Stande ist u. s. w.“ bemerken wir, daß dieselbe hier gewiß nicht die geringste Beachtung finden, sondern vielmehr dazu beitragen wird, Jedermann in der Meinung zu bestärken, daß das „Pariser und berliner Herren-Garderoben-Magazin“ vom Berliner Mühlen-damm und der Spandauer Brücke wenn auch nicht passend und elegant zuzuschneiden, so doch recht tüchtig aufzuschneiden versteht. Was endlich die Anpreisung der Artikel mit der Nähmaschine anbelangt, so haben sich solche längst als unpraktisch herausgestellt, da sie nicht als dauerhaft bewähren. Es sind die Manöver also weiter nichts, als plumbe und daher auch gänzlich verfehlte Speculationen mit tethen auf die Leichtgläubigkeit und den Geldbeutel des zu täuschenden Publikums.

Einer für Viele.

Des Jahrmarktes wegen, bitten wir die Inserate zur nächsten Nummer möglichst zeit einzuliefern. Die Expedition.

Hierzu eine Beilage.